liegt, bildet keinen Factor mehr für seine Entschlüsse. Aus diesem Grunde sorgt er bei der Wöchner quartalsweisen Miethzahlung nicht ordentlich dafür, denn Betrag beisammen zu haben; er fängt an zu verkaufen, kann die verkauften Gegenstände nicht wieder einlösen und gerät dann auf abschüssige Bahn, von der er nur schwer und selten den Rückweg findet.

Dies ist ein Fall, der sich hundertfach wiederholt, natürlich mit mehrfacher Variationen, z. B. mit der häufigsten Spielart, daß der Arme kein keines Logis findet; gezwungen greift er zu einem größeren, wobei er auf Aftervermiethung rechnet. Findet er solche nicht oder zahlt ihm der Aftermiether nicht, so geht es schnell bergab.

Der Arme lebt von der Hand in den Mund, er bezahlt alle seine Bedürfnisse theurer, resp. kauft Alles schlechter als der Bemittelte, theils weil ihm Umsicht und Berechnung fehlen, theils weil er den Credit beim Bäcker, Fleischer, Schuster, Schneider unverhältnißmäßig theurer bezahlen muß und dabei noch überall, wo er borgt, das Allerschlechteste geliefert bekommt.

Es ist schon viel gewonnen, wenn die Gewöhnung an die streng verlangte wöchentliche Zahlung der Miethe dem Tobfeind des Armen, dem leichtsinnigen Borgen, einen Stoß giebt, wenn er sich dadurch nach und nach gewöhnt, einen Wochenüberschuß zu machen und sich anzuschaffen, was er außer der Miethe gebraucht; wieviel für Brod, Schuhe, Kleidung, Heizung, Schulgeld 2c. nöthig ist.

Ein weiterer Vortheil der wöchentlichen Miethzahlung besteht darin, daß man dadurch mit dem Armen in regelmäßige, gewissermaßen amtliche Berührung kommt.

Zunächst muß man dabei allerdings auf Mißtrauen gefaßt sein. Es ist das wahrlich kein Wunder, denn im Allgemeinen kann der Arme aus seinen Berührungen mit den gesellschaftlich Höherstehenden nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese sich ernsthaft Mühe geben wollen, sein Loos dauernd zu verbessern.

Es entreißt sich da vor unseren Blicken ein Stück Classenschuld der Gebildeten und Besitzenden, an der jeder von uns seinen Antheil hat.

Soll es besser werden mit den tiefen Schäden im socialen Leben unseres Volkes, so muß auch nach dieser Richtung eine Vertiefung des Pflichtbegriffes sich vollziehen und zwar seitens der Gesammtheit der Gebildeten und Besitzenden.

In der Auffassung über die Aufgaben des Staates hat eine solche Vertiefung ja fortgeschritten und in unserer neuesten Socialgesetzgebung den Grundsatz erlangt zu einer neuen herrlichen Aera im Leben unseres Volkes. Trotzdem ist ja leider der Staat noch immer für den Begriff des Armen weniger der Inbegriff des Schutzes seiner geistigen und nationalen Interessen, als der Inbegriff des Steuerzahlens, des Militärzwanges und der politischen Controle.

Vielleicht ist der Arme noch nie mit einem Menschen aus den höheren Ständen zusammengetroffen, dem es ernst um die Bemühung war, ihm empor zu helfen. Wie kann man da Vertrauen von dem Armen verlangen, ohne ihn zuvor den Beweis geliefert zu haben, daß man ihm ernsthaft und selbstlos wohl will? Dennoch wenn man mit ihm verkehrt, so schließt sich sein Herz auf, nicht gleich anfangs, aber nach und nach, vielleicht wenn einmal Sorge oder Kummer ihn bedrücken, und dann kann man ihm mit dem Trost, mit der sittlichen Stärkung nahe treten, deren er oft mehr als des Geldalmosens bedarf.

Wie oft, wenn ich Vorgesetzte in der Armenpflege über Undank und Mangel an Vertrauen seitens der Armen klagen hörte, habe ich lächeln müssen. Ein Blick darauf, wie scheu und unzugänglich Kinder dem Fremden gegenüber sind, sollte doch jedem Denkenden belehren, daß man erst einen Menschen Vertrauen besitzen muß, ehe man auf ihn wirken kann. Gewiß ist die Klage über Undank manchmal gerechtfertigt; ebenso gewiß klagen die über Undank am meisten, sowohl in der Armenpflege als außerhalb derselben, die am wenigsten eine ernste und tüchtige Arbeitsleistung aufzuweisen haben.

Ein zweiter wichtiger Kunstgriff, den ich Octavia Hill entlehnte, betrifft die regelmäßige Reinhaltung der von den Armen gemeinsam benutzten Theile des Hauses, also der Treppen und Corridore. Ich zahle hier das Reinigen derselben per Woche und Stockwerk 50 Pfennige und erreiche dadurch nicht nur, daß diese wichtige Arbeit pünktlicher und besser gemacht wird, als sonst der Fall sein würde, sondern auch, daß ich, ohne Neid und Zank zu erregen, einzelne stehende Männer oder kränkliche Frauen ohne Ungerechtigkeit dabei übergehen kann, da jede gesunde Frau, wenn die Reihe an sie kommt, den Betrag von 50 ₰ sich gern verdient.

Ich kommen nun zu dem wundesten Punkte unseres Unternehmens, den ich aber nicht übergehen darf. Derselbe betrifft den nie ganz aussterbenden Zank und Neid unter den so dicht wohnenden Miethern. Manchmal zieht er wochenlang, zuweilen Monate hindurch, und im Garten ist damit in der Reihe der Jahre auch besser geworden, aber er stirbt nie aus, immer wieder empfängt er neue Nahrung.

Bekanntlich denkt jede Mutter — natürlich nur unter den Ungebildeten —, daß ihre Kinder artiger seien als die der anderen Leute. Haben sich alle Kinder — es sind deren in jedem Grundstück weit über 100 — gezankt, so nimmt jede Mutter die Partei der ihrigen.

Ist eine Fensterscheibe entzwei, deren Bezahlung ich fordere, so will sie Niemand zerbrochen haben, und wird mir der Schuldige angegeben, so ist wieder Haß gegen den Denuncianten rege 2c. 2c.

Ist nun ein Streit ausgebrochen, so muß man sich zunächst den Sachverhalt durch die Hausmannsleute erzählen lassen und dann beide Theile anhören. Häufig läßt sich durch kurze Ermahnung ohne Weiteres Frieden stiften.

Erneuert sich der Hader, so ist besonders darauf zu achten, ob über eine Person oder Familie von mehreren unabhängigen Seiten Klage geführt wird. Letzteres ist ein fast untrüglicher Fingerzeig. Wiederholt habe ich, manchmal schweren Herzens, einer Familie die Wohnung gekündigt, über die von verschiedenen Seiten geklagt wurde, und ich habe fast ausnahmslos das Richtige getroffen. Speciell entsinne ich mich eines Falles, in dem gegen eine Frau, die sich mir gegenüber stets als harmlos darzustellen wußte, die Klagen sich häuften, ohne daß ich beweisen konnte, daß sie der schuldige Theil sei. Als sie aber endlich auszog, war der Friede wiederhergestellt.

Im Uebrigen darf man nicht allzu ängstlich sein, einmal etwas hart aufzutreten, wenn Streit ausgebrochen ist. Besser, man kündigt einem Miether, der nur einen Theil der Schuld trägt, als daß Unfriede einreißt. Ist die Entscheidung zu schwer, so muß man beiden nächstberechtigten Parteien mit Kündigung drohen und dieselbe natürlich auch vollziehen, falls keine Besserung eintritt.

Auch hierin thut Uebung viel, und je mehr man mit Armen verkehrt, um so sicherer wird das Urtheil und um so seltener der Irrthum.

Noch eine weitere Erkenntniß danke ich der Meisterin Octavia Hill, zu der ich ohne sie in meiner mehr als 20jährigen Praxis der Armenpflege wohl nicht im vollen Umfange gekommen wäre, nämlich die Erkenntniß, daß Freude und Schönheit dem Leben des Armen Noth thut.

Er arbeitet hart und sein Leben ist eintönig, ihm fehlt die Anregung des Kunstsinnes wie die Freude am Erhabenen und geistig Großen, die das Leben des Gebildeten so reich machen; gerade wegen dieses Mangels wird der Arme so leicht roh und unmäßig bei seinen Vergnügungen und Genüssen.

Also auch hier muß man versuchen, den Hebel einzusetzen, versuchen, seinen Sinn zu pflegen, Blumen ins Fenster zu setzen, Bilder an seine kahle Wand zu hängen 2c. 2c. 2c.

Ich lasse alljährlich den Spielplatz der Kinder im Hofe ein- oder zweimal mit frischem, gelbem Sande belahren, und schon an dieser Kleinigkeit, am Spielen im gelben Sande, haben die Kinder ihre Freude.

An große Landpartien, zu denen Octavia Hill alljährlich ihre Miethbewohner einladet, haben wir uns noch nicht herangewagt, eine solche ist aber für dieses Sommer in bestimmte Aussicht genommen.

Deutschem Brauche uns anschließend, haben wir alljährlich allen unseren Miethern eine Weihnachtsbescherung bereitet, einfachster Art — Fleisch, 1 bis 4 Pfund, je nach Zahl der Familienglieder, gemischtes Kaffee, Zucker, trockenes Gemüse, Seife und an jedes Kind für 30 ₰ Spielzeug, dazu Christbäume mit Pfennigkuchen, die am Schluß vertheilt wurden, und natürlich eine christliche Feier, eine kurze Rede des Geistlichen mit Variationen über das von mir gegebene Thema: Weihnachten ist ein Fest der Freude und des Friedens, mit besonderer Betonung des letzteren; dazu allgemeiner Gesang und Herlagen von Gedichten — die aber ganz gut auswendig gelernt sein müssen —, also eine bescheidene Feier, aber doch erquickend, den Kindern schon wochenlang vorher eine freudige Anregung und für die Eltern Friedensstrahlen versend bis tief in das nächste neue Jahr hinein.

Ich komme zum Schluß. Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen so viele kleine und unscheinbare Details so ausführlich vorgeführt habe; aber unsere ganze Arbeit ist eine Arbeit im Kleinen, wie alle ernsthafte Arbeit an unseren Mitmenschen; klein und mühsam, wie das tägliche Leben des Armen selbst ist, muß auch unsere Arbeit an und in diesem seinem Leben sein. Will man auf eine Individualität wirken, so muß man sich einigermaßen in sie vertiefen; man kann dabei schon nach großen Gesichtspunkten arbeiten, aber nur — im Kleinen, langsam und mühsam. Hier liegt auch die Begrenzung der Ausdehnung ähnlicher Unternehmen. Ein solcher Häuserbesitzer, wie er hier vor ihnen steht, kann mehr als 3 bis 4 Häuser, oder, nach Wirthsnamen ausgedrückt, mehr als 100 bis 120 nach O. Hill'schem Princip zu verwaltende Wohnungen schwer verwalten, wenn er die Sache neben einem anstrengenden Beruf und anderen Ehrenämtern betreibt.

Beschäftigt er sich nur damit, dann kann er, ohne die Qualität seiner Leistungen zu beeinträchtigen, der doppelten oder dreifachen, vielleicht vierfachen Ausdehnung der Sache wohl gewachsen sein.

Der Dienst einer Dame sollte man nicht mehr als 12 bis 20, höchstens 24 Familien unterstellen, es sei denn, daß sie sehr viel Zeit habe.

Nun könnte man ja die Sache noch etwas anders anfassen, z. B. etwas größere Wohnungen einrichten, die Miethe monatlich oder 14tägig einziehen und weniger Schwerpunct auf den persönlichen Verkehr mit den Mieminhern legen; dann wäre es möglich, wenn man über genügende Capitalien verfügt, die Sache noch mehr ins Große zu treiben, aber das einzelne Unternehmen hätte auch dann seine Begrenzung und mit den ungeheuren Massen von Armen in einer Großstadt könnte kein Einzelunternehmer fertig werden.

Aber, giebt es nicht auch große Massen von Gebildeten und Besitzenden? Wird nicht unendlich viel in Privatwohlthätigkeit geleistet? Drängt sich die Erkenntniß Bahn, daß solche Capitalsanlage eine sichere Rente gewährt, dann handelt es sich doch nur noch um die Heranziehung geeigneter Arbeitskräfte. Die erstere würde vielleicht Schwierigkeiten machen; die letzteren würden sich finden lassen, wenn man einsehen gelernt hat, daß diese Art der Beschäftigung lohnenreich ist, auch Befriedigung gewährt, weil sie innerhalb des Rahmens einer äußerlich begrenzten Thätigkeit Spielraum für gedeihliche erzieherische Wirksamkeit bietet.

Folgende Gesichtspuncte dürften dabei immer im Auge zu behalten sein:

Auf strenge Pünctlichkeit im Zahlen der Miethe und Reinhalten der Wohnungen ist jederzeit zu halten.

Geldalmosen zu geben, ist möglichst ganz zu vermeiden; viel besser ist es, wenn man dem Armen Arbeit oder Gelegenheit zur Arbeit schafft.

Man muß jede Gelegenheit benutzen, ihn zur Selbsthülfe und zur Entwickelung seiner Fähigkeiten zu erziehen.

Bei alledem darf man ihn nicht bevormunden, sondern nur danach streben, ihn selbst zum Nachdenken zu bringen, als für ihn nachdenken.

Schließlich möchte ich auch das nicht unerwähnt lassen, daß eine Ausdehnung der besprochenen Unternehmungen auf recht viele Städte, in recht weite Kreise auch einen segensreichen Einfluß auf Die zu haben nicht verfehlen wird, die sich mit dieser Arbeit befassen. Nicht erweitert den Blick für das Problem und die Aufgabe des eigenen Lebens mehr, als die eingehende hilfreiche Beschäftigung mit den Lebensproblemen und Lebensaufgaben Anderer; nichts lehrt uns dankbarer aufsehen zu unserem himmlischen Vater für die Fülle des Segens, mit der er uns Gebildete und Besitzende überschüttet hat, als die Arbeit der Nächstenliebe an unseren Mitmenschen und Nächsten, deren Loos nicht so lieblich gefallen; nichts lehrt uns bescheidener und bescheidener, wenn wir einmal verstimmt sind, weil so Manches nicht nach unseren Wünschen ging, als der genaue Verkehr mit Denen, in deren Leben es doch eigentlich wie nach Wunsch geht, für die der Kampf mit dem Leben früh beginnt und erst mit dem Tode endet.

Lassen Sie mich mit den Worten Octavia Hill's, meiner großen Lehrmeisterin, schließen, die mir, als ich sie zum ersten Male las, einen unvertilgbaren Eindruck machten.

„Es sind die kleinen Dinge dieser Welt, die dem Leben unserer (armen) Mitmenschen ihre Farbe geben, und auf den ausdauernden Anstrengungen zu ihrer Verbesserung beruht der Fortschritt, und wenn wir nur die großen Principien verstünden, die diesen geringfügigen Dingen zu Grunde liegen, sollten wir uns eher erhoben fühlen, daß wir überhaupt mit ihnen betraut sind, als Verdruß und Ungeduld, daß sie nicht größer sind. Wer fühlt wir, als daß wir noch mehr verlangen können, als daß Gott uns für Ihn arbeiten lasse unter den sichtbaren Dingen, die Er erschaffen hat, um schön zu sein, und unter den Menschenseelen, die Er erlöst hat, um rein zu sein. Von Zeit zu Zeit lüftet Er den Schleier und zeigt uns, mitten unter dem Ringen mit irdischen Unvollkommenheiten, Das, wonach wir hinarbeiten, zeigt uns, wie wir durch Bewältigung und Ordnung der sichtbaren Dinge eins nach dem andern diese Erde zu einem schönen Wohnplatze machen können, und, weit mehr als das, wie Er uns durch Erweisung von Liebe an menschlichen Wesen Ihm bauen läßt. Tempel zu erbauen, in denen Er wohnen kann, schwache Abbilder jenes vollkommenden Tempels, den Er verheißen hat, am dritten Tage wieder aufzurichten, auch wenn Menschen ihn zerstörten."

Die humanitären Bewegungen unserer Zeit machen gewaltig in die Breite, möchten sie auch auf diesem Gebiete sich ausdehnen, sich zugleich vertiefend zu klarem, gleichwohlwarmem, praktischem Christenthum.

Möchten immer weitere Kreise unserer gebildeten Classen Interesse gewinnen auch für dieses Gebiet werkthätiger Liebesaufmunterungen, folgend dem Beispiele unseres geliebten und verehrten königlichen Hauses, welches uns auch hierin leuchtend voran geht.

Thüringer Bäder und Sommerfrischen.

* Beim Eintritt der Reisezeit ist es der Großstädter, der mehr als jeder Andere das Bedürfniß hat, in Bädern, Curorten oder Sommerfrischen die ihm so nöthige Erholung zu suchen, und er hält Umschau, wohin er seinen Blick wenden und seine Schritte lenken soll, um sich auf kürzere oder längere Zeit dem aufreibenden Leben und Treiben der Großstadt zu entziehen und in frischer Luft, in Feld und Wald, in Berg und Thal aufs Neue zu kräftigen und zu stärken. Da ist vor Allem der Thüringer Wald, welchem wir einen Vorzug zuerkennen, dieser „Perle unter Deutschlands Gebirgen", wie ihn C. Humbert, ein geborener Schweizer, in seinem Prachtwerke: „Dans le forêt de Thuringe" nennt und von dem dieser Sohn der Alpen ferner sagt: „Der Thüringer Wald ist der Park von Deutschland. Er ist weniger überraschend als anziehend, er entzückt durch wechselnde Bilder, einer lachenden Anmuth und heiteren Frische, er gleicht einer großen grünen Laube" und E. Trinius, der kundige Wanderer durch Thüringen, sagt in seinem herrlichen Thüringer Wanderbuch (Minden, J. C. Bruns Verlag, 1886): „Thüringen ist ein schönes Land. Auf seinen Bergen wohnt die Freiheit und in dem Rauschen seiner Wälder vergessen wir gern des Lebens Schmerz und Ungemach. Alte Sagen und Märchen gehen hier noch immer still von Mund zu Mund, und neckisch mehmüthige Volkslieder hallen auf Wegen und Stegen wehmüthig entgegen. In seinen von Silberbächen durchflossenen, grünleuchtenden Thalgründen aber webt die deutsche Poesie. Wer ihr einmal so recht ins Auge geschaut, der vergißt das Thüringer Land wohl nimmer wieder! Und wo gäbe es ein zweites Stückchen Erde, wo jeder Fußbreit Landes so wiederhallte von den größten Namen unserer classischen Dichterzeit, als Thüringen? Es ist allezeit als die Wiege des deutschen Volksgesangs, als ein Hort deutscher Glaubens- und Gewissensfreiheit gepriesen worden, als eine große grüne Laube im Herzen Deutschlands, in der es sich wohlig ruhen läßt!"

Thüringen ist reich an Bädern, Curorten und Sommerfrischen, und mancher wird bis jetzt noch nicht Gekanntes, kaum Vermuthetes, das er in weiter Ferne zu suchen gewohnt war, ganz in der Nähe finden. Von ihnen lassen wir die bekanntesten alphabetisch folgen:

1) Bitterwasser: Friedrichshall bei Heldburg.

2) Eisenbäder: Biber, Leuchstedt, Liebenstein, Lobenstein, Rastenberg, Remsecker.

3) Inhalationen: Salzungen, Schmalkalden, Köfen, Sulza, Frankenhausen, Berka.

4) Kiefernadelbäder: Arnstadt, Berka, Blankenburg, Blankenhain, Brotterode, Eisenach, Eigersburg, Ilmenau, Köfen, Kösstritz, Liebenstein, Lobenstein, Langensalza, Neuenburg, Rudolstadt, Ruhla, Salzungen, Schleusingen, Schmalkalden, Sonneberg, Sulza, Tennstädt, Thal.

5) Klimatische Curorte und Sommerfrischen: Arnstadt, Berka, Blankenburg, Blankenhain, Brotterode, Tabarz, Dorndorf, Ebersdorf, Eisenach, Eigersburg, Frauenfer, Friedrichsroda, Gehlberg, Gehren, Georgenthal, Großbreitenbach, Großtabarz, Hummelshain, Ilmenau, Kahlütte, Kleintabarz, Köfen, Kösstritz, Leuchtenburg, Leutenberg, Liebenstein, Luisenthal, Manebach-Kammerberg, Meiningen, Mellrichstadt, Oberhof, Oberröblingen am See, Rastenberg, Rudolstadt, Ruhla, Salzungen, Schleusingen, Schmalkalden, Schmiedefeld, Schwarzburg, Sonneberg, Steinbach-Hallenberg, Steinrinne, Stützerbach, Suhl, Sulza, Thal, Waltershausen,

u. 6) Moorbäder: Berka, Lobenstein, Salzungen, Schmalkalden (die 2 letzten Sool-Moorbäder).

7) Sandbäder: Berka, Kösstritz, Lobenstein.

8) Schwefelbäder: Langensalza, Tennstädt.

9) Soolbäder: Arnstadt, Artern, Frankenhausen, Köfen, Kösstritz, Salzungen, Schmalkalden, Luisenhall (Sottrenheim), Suhl, Sulza.

10) Wasserheilanstalten: Eigersburg, Ilmenau, Liebenstein (2), Lobenstein, Sonneberg.

Der Thüringer Waldverein, der schon seit Jahren mit Erfolg sich auch für den Touristen nützlich erweist und sich bemüht, das Bereisen des Thüringer Waldes immer angenehmer und lehrender zu gestalten, hat den „Wegweiser für Thüringen", das beste Handbuch für den Touristen (Leipzig, Bibliographisches Institut) zum Organ für Veröffentlichung der im Vereinsgebiete stattfindenden, für den Touristen wissenswerthen Veränderungen gewählt. An ihn sind auch etwaige Beschwerden und sonstige Wünsche des reisenden Publicums zu richten, die nach Möglichkeit Berücksichtigung finden. Diesem Vereine sind zahlreiche Wegweiser und Wegbezeichnungen, sowie Errichtungen von Aussichtsthürmen zu verdanken, welche bereits in stattlicher Anzahl die Höhen des Thüringer Waldes mit lohnender Aussicht krönen.

Sachsen.

* Leipzig, 9. Mai. Die an solchen Orten des Ober-Postdirectionsbezirks Leipzig, an welchen andere Sammelstellen nicht eingerichtet waren, bei den Postanstalten eingezahlten Beiträge für die bei den Ueberschwemmungen in den deutschen Strangebieten Betroffenen hat die Summe von 10 477 ℳ erreicht.

* Leipzig, 9. Mai. Das am kommenden Sonntag stattfindende große Frühjahrsrennen des Leipziger Bicycleclubs verspricht außerordentlich interessant zu werden, denn einmal ist das Programm ein sehr reichhaltiges (wird u. A. doch auch um die Meisterschaft für Sachsen für 1888 gefahren werden) und zweitens sind bis zu dem am letzten Montag stattgefundenen Schluß des Anmeldetermins zahlreiche Nennungen sowohl aus Deutschland, als auch aus Schweden, Holland und der Schweiz 2c eingelaufen. Mit lebhaftem Interesse insonderheit wird dem Kampf zweier Meisterfahrer, des Holländers van Leuwen und des Herrn Robert Veigt-Leipzig, entgegengesehen. — Die Bahn neben dem Kaiser-Park im Rosenthale, auf welcher das Rennen auch in diesem Jahre stattfindet, zählt zu den bestgeeigneten Rennbahnen Deutschlands.

* Reudnitz, 9. Mai. Unser neues Feuerwehrdepot ist nun in der Hauptsache in allen seinen Theilen fertiggestellt worden und es belebt ein Gang durch die ausgedehnten Räume, wie zweckmäßig dasselbe ist. Bei dem Bau und der inneren Einrichtung sind alle die praktischen Erfahrungen berücksichtigt worden, welche man mit Bezug auf den Bau derartiger Depots gemacht hat. Die feierliche Einweihung des neuen, für die Sicherheit gegen Feuersgefahr so wichtigen Gebäudes wird am kommenden Dienstag, den 15. Mai, Nachmittags 5 Uhr vollzogen werden.

* Volkmarsdorf, 9. Mai. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Gemeinderathes wurde der Beschluß gefaßt, die auswärts wohnenden Beamten der Gemeinde hierorts zu besteuern und es soll zu diesem Zwecke ein Nachtrag zum Ortsstatut geschaffen werden. — Zu Krankentransporten soll in Zukunft der Leipziger Krankenwagen gegen zu zahlende Entschädigung benutzt werden, auch ist die Anschaffung eines zweiten Siechkorbes beschlossen worden. — Seit dem 1. Mai hat nun auch in den Straßen und auf den Plätzen unserer Gemeinde die Besprengung ihren Anfang genommen. — Für die Anlagen ist die Anschaffung von 100 Stück Bäumen beschlossen worden.

Borna. Am 7. d. M. hatten sich die geprüften Trichinenschauer der königl. Amtshauptmannschaft Borna sehr zahlreich in der Restauration des Herrn Zimmer, Weststraße, eingefunden. Nach vielen wissenschaftlichen, die Trichinenschau betreffenden Auseinandersetzungen wurden praktische Uebungen mit frischem, trichinenhaltigem Fleische mittelst der mitgebrachten Mikroskope vorgenommen, wobei sich die Herren die Präparate gegenseitig controlirten. Das untersuchte Fleisch war so stark mit Trichinen durchsetzt, daß in vielen Präparaten weit über 100 Trichinen gefunden wurden. Der Zweck dieser freiwilligen Zusammenkünfte ist der fortwährend theoretische und praktische Fortschritt auf diesem Gebiete der Fleischschau. (Borna. Tagebl.)

△ Aus dem Erzgebirge, 8. Mai. Im März d. J. war bei Johanngeorgenstadt der 6 Jahre alte Knabe Kindel in den Breitenbach gefallen. Erst am vorigen Sonnabend wurde der ganz mit Schlamm bedeckte Leichnam desselben an einem Wehr in Breitenhof aufgefunden. — Bei Schönheide spielten am vorigen Sonntag mehrere Kinder auf der Bahnböschung. Ein 5jähriges Kind, das auf den Bahnkörper gesprungen war, wurde von dem Puffer einer zurückkommenden Maschine seitwärts den Damm hinabgeworfen und kam zum Glück mit einer leichten Verletzung am Kopfe davon. — In Schwarzenberg werden jetzt umfassende Vorbereitungen für die am Himmelfahrtstage daselbst stattfindenden Kreisturnfahrt getroffen. Man erwartet zu denselben gegen 3000 Turner aus der Kreishauptmannschaft Zwickau. Als Turnplatz dient eine Wiese beim Bad Ottenstein. Hoffentlich ist auch der Himmel dem Unternehmen günstig.

— Edelweiß (Gnaphalium leontopodium) in der Umgegend Annabergs. Wie sehr man allseitig bestrebt ist, die Umgebung dieser Stadt immer schöner, pflanzen- und blüthenreicher umzugestalten, geht auch daraus hervor, daß zwei dortige Einwohner am vorigen Sonnabend gegen hundert gesunde und wohlentwickelte Pflänzchen von Edelweiß mit heimischer Erde aus Südtirol in der Umgegend Annabergs in den Boden eingesetzt haben. Hoffentlich wird eine derartige Opferfreudigkeit die rechte Anerkennung und Würdigung finden und durch die sorgfältigste Schonung dieser und aller Anlagen sich bethätigen.

Auerbach, 7. Mai. Heute in den frühesten Morgenstunden ist unsere Stadt von einem größeren Schadenfeuer betroffen worden, durch welches zusammen sechs Scheunen, ein Schuppen und ein Wohngebäude zerstört worden sind. Die durchgängig aus Holz bestehenden alten Scheunen standen am sogenannten Spittelplatz an der Gölzsch hinter der Posthalterei und gewährten einen nicht gerade schönen Anblick. Schon vor 14 Tagen fand ein hiesiger Fleischer in einer dieser Scheunen, die er gepachtet hatte, ein Päckchen Streichhölzer, dessen Zweck keinen Zweifel zuließ. In derselben Scheune nun ist heute früh ½3 Uhr das Feuer zum Ausbruch gekommen und hat sich alsbald allen übrigen Scheunen mitgetheilt. Das Wohnhaus und Schuppengebäude des Steppers Schreyer fiel den Flammen ebenfalls zum Opfer, während es der unermüdlichen Thätigkeit der Feuerwehr gelang, das stark bedrohte Posthaltereiwohngebäude zu retten. Viele Futtervorräthe, Wagen, Wirthschaftsgeräthe, auch eine Anzahl neuer Bierfässer, die in einer der Scheunen lagerten, verbrannten mit. — In Poppengrün bei Falkenstein brannte gestern Abend in der elften Stunde Wohnhaus und Scheune des Webers Ferdinand Männel ab. (Dresd. Journal.)

Reichenbach, 8. Mai. Wie nunmehr feststeht, wird die diesjährige fünfte Alpenturnfahrt der Mitglieder des XIV. deutschen Turnkreises (Sachsen) am Nachmittag des 20. Juli d. J. den hiesigen Bahnhof passiren und die Theilnehmer nach Stuttgart und an den Bodensee geleiten.

Reichenbach i. V., 8. Mai. Vorgestern ist hierorts ein aus Polen stammendes junges Mädchen beerdigt worden, welches an den Folgen eines an sich unbedeutenden Unfalles verstorben ist. Dasselbe, mit Namen Emilie Ulrich, bisher gesund und im 17. Lebensjahre stehend, ging am Abend des 24. April mit einigen Freundinnen an der Lengenfelder Straße spazieren. Da kam eine Rotte gleichalteriger junger Burschen hinzu, neckten die Mädchen und trieben dieselben schließlich in die Flucht. Die Ulrich ergriff den am Mühlgraben hinter dem Ringl'schen Fabrikstablissement entlang führenden Fußpfad, rutschte aus und stürzte den etwas abschüssigen Damm hinab. Hierbei mag das Mädchen Schaden gelitten haben. Sie ging zwar noch einige Tage ihrer Arbeit nach, vermochte aber dann ihren Dienst nicht mehr zu verrichten. Es stellten sich Rückenschmerzen ein, später sprach sie auch irre und vor wenigen Tagen verstarb das junge Mädchen. Der Vorgang konnte der Aufmerksamkeit weiterer Kreise und namentlich der Behörde nicht verborgen bleiben und so schwebt, wie wir hören, gegenwärtig die Untersuchung über diesen beklagenswerthen Fall.

Zittau, 7. Mai. (Z. N.) Der ehemalige, durch mehr als 40jährige Amtsführung treuverdiente Pastor Primarius unserer Stadt, Herr Karl Julius Klemm, Doctor der Theologie, Ritter des k. sächs. Verdienstordens, Ehrenbürger der Stadt Zittau, legte in den Morgenstunden des heutigen Tages sein müdes Haupt zur Ruhe. Der ehrwürdige Greis, den körperliche Leiden jahrelang dem Verkehr mit der Außenwelt zu entsagen genöthigt hatten, war den Augen der jüngeren Generation unserer Stadt fast fremd geworden, aber die Herzen der älteren Gemeindeglieder haben ihm ein treues und dankbares Gedächtniß bewahrt.

Cölln bei Meißen, 8. Mai. Man schreibt uns: Zur Explosion der Zünderfabrik sei noch das Folgende erwähnt: Die Fabrik besteht seit 23 Jahren und während dieser Zeit bis zur Katastrophe am Freitag ist dem Fabrikpersonale noch nie ein Unfall zugestoßen. Vor Allem muß aber Herrn Ewald Zinke das Zeugniß eines äußerst gewissenhaften und vorsichtigen Mannes ausgestellt werden, der mit peinlicher Sorgfalt alle auf die Sicherheit des Arbeitspersonals irgendwie bezüglichen Schutzmaßregeln ausführen ließ, oder und besser als dies von den Behörden verlangt wurde, die Befolgung der Vorschriften aber auch ununterbrochen persönlich oder durch gewissenhafte Leute überwachte. Die Spinnmaschinen befanden sich in einem von Ziegeln aufgeführten Neubau im Parterre, in 3 durch Mauern von einander getrennten, 4 m breiten, 5 m tiefen Räumen. In 2 dieser Spinnsäle standen 4 Doppelmaschinen, im 3. Saale eine dergleichen und 3 Wickelmaschinen. Jeder Spinnsaal hat 2 nach dem Hofe mündende und nach außen aufgehende Thüren, welche nur eingeklinkt waren, sowie 4 Fenster. Nach außen war das Gebäude durch eine 2 m von demselben entfernte Mauer abgeschlossen. Das tägliche Pulverquantum befand sich in dem 3 m entfernten Siebhäuschen und wurde von einem an der Außenseite oben hinführenden Gange aus in die Trichter befördert. Der wahre Grund der Explosion wird wohl unaufgeklärt bleiben, denn Diejenigen, welche vielleicht Auskunft geben könnten, sind für immer stumm geworden, und um so bedenklicher ist es, mit Beschuldigungen, die ohne allen Grund erhoben werden, hervorzutreten, schon in Rücksicht auf die Hinterlassenen der unglücklichen Opfer. Durch Brandwunden umgekommen oder verletzt sind nur die vier Arbeiterinnen, wo das Unglück geschah, die Arbeiterinnen der anderen Räume konnten sich alle rechtzeitig retten und sind nur durch herumgeschleuderte Steine und Maschinentheile verletzt worden. (M. T.)

— Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August nahm Dienstags Nachmittag an dem Büchsenschießen der Officiere des Leibgrenadierregiments Theil, das, wie im vorigen Sommer, auf dem Schießstande des Fischhauses abgehalten wird. Als der Prinz sich zu Fuß nach dem Fischhause begab, kam ihm auf der Bautznerstraße eine Abtheilung Soldaten, von einer Felddienstübung zurückkehrend, entgegen. Die Leute sangen, wie dies deutsche Soldaten beim Marsche thun, ein munteres Lied. Als der commandirende Officier den Prinzen erkannte, befahl er den Soldaten, mit dem Singen aufzuhören; Se. königl. Hoheit aber rief: „Bitte, lassen Sie doch die Leute ruhig weiter singen." Die Mannschaften stimmten sogleich ihren abgebrochenen Gesang bei einem neuen Verse wieder an. Nach dem Schluß des Büchsenschießens begab sich Se. königl. Hoheit der Prinz mit den Officieren nach der Salappe, um hier ein vom Wirth, Herrn Rudolph, bereitetes Abendbrod im Freien einzunehmen und den warmen Frühlingsabend zu genießen. Uebrigens können wir auf Grund eingezogener Erkundigungen und auf Ersuchen von bestunterrichteter Seite constatiren, daß der im Sonntagsblatt erwähnte kleine Unfall, der den Prinzen Friedrich August in der sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz getroffen haben sollte, sich thatsächlich gar nicht ereignet hat. (D. N.)

† Dresden, 8. Mai. Der Haushaltplan der Stadt Dresden für das Jahr 1888, wie er nunmehr nach den von der Rathsvorlage nicht erheblich abweichenden Beschlüssen der Stadtverordneten festgestellt ist, verzeichnet an Ueberschüssen 5 162 014 ℳ, während die Zuschüsse sich auf 5 908 000 ℳ beziffern. Zur Deckung des Fehlbetrags von 745 986 ℳ soll die Gemeinde-Einkommensteuer nach 35 vom Hundert des Normalsteuerfolls erhoben werden. Trotz des ganz bedeutenden Anwachsens des Ausgabe-Budgets, insbesondere der Ausgabeposten für das Schulwesen und das Armenwesen, ist für das laufende Jahr eine Erhöhung der städtischen Einkommensteuer ausgeschlossen.

— Die irdische Hülle des Herrn Hofrathes Dr. Brauer wurde Dienstag Nachmittags 3 Uhr von Dresden nach Meerane zur Beerdigung übergeführt. Den Mittheilungen über die näheren Lebensschicksale des Verstorbenen sei noch hinzugefügt, daß er sich im Jahre 1864 durch seine unerschrockene und aufopfernde Thätigkeit während der Cholera-Epidemie in Werdau das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt erwarb und daß es ihm beschieden war, bis zum letzten Augenblick in der unmittelbaren Umgebung des hochseligen Königs Johann und des Prinzen Gustav von Wasa zu bleiben. Nach dem am 5. August 1877 erfolgten Tode des Prinzen begleitete er dessen Leichnam zur feierlichen Beisetzung nach Oldenburg. Wir wollen übrigens noch bemerken, daß den Verstorbenen in dem betreffenden Restaurant beim Mittagessen, das er regelmäßig daselbst einzunehmen pflegte, der tödtliche Schlaganfall betroffen hat.

— Der Director des Topographischen Bureaus des Generalstabes, Oberstlieutenant Fiedler in Dresden, hat sich auf Dienstreisen zur Revision der im Lande thätigen Topographen begeben. Aus der Gegend von Chemnitz wird die Anwesenheit von Arbeitern gemeldet, welche Karten nachtragen zum Zwecke der Richtigstellung der Karte für die Manöver der Truppen. Es dürfte daraus zu schließen sein, daß die diesjährigen großen Uebungen, welche alljährlich im Herbste abgehalten werden, in diesem Landestheile stattfinden. In der Sächsischen Schweiz werden gegenwärtig in der Nähe von Schandau gleichfalls Kartennachträge gemacht, um die seit der letzten Aufnahme geschaffenen Wege-, Brücken- und andere Bauten in die Generalstabskarte einzuzeichnen. (D. A.)

Vermischtes.

✚ Altenburg, 8. Mai. Vom Kaiserpanorama in Leipzig ist in unserer Stadt eine Filiale errichtet worden. Dieselbe hat ein Unterkommen im Gasthaus „Preußischer Hof" gefunden. — Die Gemälde-Ausstellung, welche der hiesige Kunstverein alljährlich im herzoglichen Hoftheater veranstaltet, wird heuer zum 13. Mai eröffnet werden. Angemeldet sind ungefähr 300 Oelgemälde und Aquarellbilder, darunter auch viele von den bedeutenderen Künstlern. — Die Beiträge für die Ueberschwemmten in Norddeutschland fließen in unserem ganzen Herzogthume noch recht zahlreich. Da ist kein Dorf, in welchem nicht eine Sammlung veranstaltet worden wäre, und wenn auch die Beträge des Einzelnen nicht nach Hunderten zählen, so sind doch bisher mehr als 10 000 ℳ gespendet worden. — Der jüngst verstorb